

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 175 (2009)
Heft: 01-02

Artikel: Läuft das Personelle der Armee aus dem Ruder?
Autor: Cantoni, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Läuft das Personelle der Armee aus dem Ruder?

In den beiden letzten Ausgaben haben jeweils Divisionär Eugen Hofmeister¹ und Brigadier Hans-Peter Walser² zur Frage Stellung bezogen. In dieser Ausgabe wird das gemeinsam mit den beiden Autoren geführte Gespräch veröffentlicht. Fazit des Interviews: Die personellen Gegebenheiten aller sicherheitspolitischen Instrumente müssen bei der Definition der zukünftigen sicherheitspolitischen Leitlinien berücksichtigt werden.

Andreas Cantoni, Redaktor ASMZ

Herr Divisionär Hofmeister, wo sehen Sie jetzt die wichtigsten Unterschiede im Personellen der Armee von der Armee 61/95 und der Armee XXI?

1. Der Wegfall einer konventionellen Bedrohung und damit verbunden vielleicht auch die Sinnfrage der Armee. 2. Wenn wir Armeeingehörige für eine Verweildauer von 6–8 Jahren ausbilden und gleichzeitig die Vorwarnzeit auf 10–12 Jahre veranschlagen, dann haben wir bei vielen Dienstleistenden ein Motivationsproblem. 3. Die Globalisierung der Wirtschaft. Immer mehr Firmen sind in ausländischen Händen und von Chefs geführt, die kein Verständnis für eine bis zu vierwöchige Abwesenheit der Angehörigen der Armee haben. Dazu kommt, dass wir in der heutigen Armee einen bedeutend höheren Anteil an Studenten haben, welche ihre Dienstleistungen entweder fraktionieren oder verschieben müssen.

Brigadier Hans-Peter Walser: 1. Heute macht es der Druck im zivilen und beruflichen Leben schwieriger, zusätzliche Militärdienstperioden zu akzeptieren; die Jungen stehen vor schwierigen Karriereentscheidungen. 2. Die Sinnfrage und der Wertewandel haben einen Einfluss auf die «Opferbereitschaft», mehr als nur das Minimum zu leisten. 3. Zudem sollte die Wirtschaft die Sicherheit der Schweiz als Standortvorteil wieder vermehrt anerkennen und den Milizoffizieren entsprechend den notwendigen «Vortritt» gewähren.

Herr Brigadier Walser, wie wirken sich die Unterschiede auf die Armee von heute aus?

In der OTF (Organisation Truppen und Formationen) fehlen heute rund 1800 Offiziere. Rund 1900 Offiziere sind aber als «Offiziere zur Verfügung Kommandant» noch eingeteilt. Statistisch gesehen hat die Armee also genügend Offiziere. Viele dieser Of z Vf Kdt nehmen auch vakante Funktionen gemäss OTF ein und helfen, «Vakanzen» zu überbrücken. Die Problematik liegt aber unter anderem da-

«Wir versuchen jetzt einfach über die Runden zu kommen, wohlwissend, dass viele Bat Stäbe unterdotiert sind.»

rin, dass diesen Offizieren teilweise die Ausbildung für die Funktion fehlt, welche sie ad interim ausüben, und, dass tatsächlich zuwenig Offiziersnachwuchs nachkommt. Letzterem muss meines Erachtens mit attraktiven, sinnvollen und fordernden Ausbildungen und Aufgaben begegnet werden, die im Bereich der Führungserfahrung auch einen Mehrwert für das zivile Berufsleben bringen.

Könnte man diese Entwicklungen denn nicht voraussehen?

Die Planung der Armee XXI ging davon aus, dass ein Militärdienstpflichtiger mit 20 Jahren in die RS geht, 6 WKs im Jahresrhythmus absolviert, mit 27 für 4 Jahre in die Reserve wechselt und schliesslich mit 30 die Dienstleistungspflicht erfüllt hat. Zudem wurde von Seiten der Wirtschaft signalisiert, dass die Dienstpflichtigen in jüngeren Jahren für Ausbildungs- und Fortbildungsdienste eher verfügbar seien. Wir wissen heute, dass sich dieses Modell

nur teilweise umsetzen lässt. Etwa ein Drittel der Dienstpflichtigen leistet den Dienst aus verschiedensten Gründen nicht wie geplant und verbleibt dadurch länger in der aktiven Armee. Die aktive Armee ist deshalb zu gross, die Reserve nur wenig alimentiert. Ein weiterer, schwer zu steuernder Faktor ist die immer schwieriger werdende Koordination der zivilen und militärischen Ausbildung, insbesondere bei den Studenten. Die «Verkleinerung und Verjüngung» der Armee hat dazu geführt, dass die Studierenden heute nicht mehr nur 9 %, sondern rund 22 % des Gesamtbestandes ausmachen. Nicht zuletzt zwingt uns auch die BOLOGNA Reform, alternative Dienstleistungssysteme zu prüfen.

Wie beurteilen Sie die Lösungsvorschläge in Div Hofmeisters Beitrag?

Wichtigste Ressource einer Armee ist meines Erachtens das Personal, obwohl heute vor allem von den Finanzen gesprochen wird. Das Personelle einer Milizararmee erfordert immer ganzheitliche, abgestimmte Lösungen. Kurz- und mittelfristig bin ich mit dem Lösungsansatz von Div Hofmeister (Reduktion der Anzahl Stäbe) einverstanden. Längerfristig aber müssen, abgeleitet von den Aufgaben bzw. von den geforderten Leistungen, die Grösse der Armee mit dem Dienstleistungsmodell und die Führungsstruktur insbesondere auch mit dem Personelnachwuchs in Einklang gebracht werden. Dazu gilt es nicht nur die Demographie zu beachten, sondern auch das Kadernachwuchspotenzial realistisch einzuschätzen.

Hofmeister: Ich habe die Reduktion der Brigaden auch nicht als Sofortmassnahme gefordert. Ich sage lediglich, dass wir die Bestandesprobleme bei den Offizieren lö-

sen müssen und zwar relativ rasch. Wir versuchen jetzt einfach über die Runden zu kommen, wohlwissend, dass viele Bat Stäbe unterdotiert sind. Ich glaube auch nicht, dass die Anzahl Offiziere in den Brigadestäben noch mehr reduziert werden können, weil damit die Durchhaltefähigkeit nicht mehr sichergestellt werden könnte. Ich habe das jetzt erlebt mit der EURO 08. Wir haben mit Stab des Einsatzverbandes BODEN die Durchhaltefähigkeit über 6 Wochen sichergestellt und das können wir nur mit einem grossen Stab. Nach 08/11 könnten wir durch die Reduktion der Anzahl Brigadenstäbe wahrscheinlich den Rahmenbedingungen besser Rechnung tragen. Ich meine, wir haben mit der Reorganisation der Armee einfach nicht mehr genügend Kampf Bat, um 8 Brigaden zu alimentieren. Also macht es auch nicht mehr viel Sinn, so viele Brigaden zu halten. Dazu brauchen wir vielleicht noch 3–4 Brigaden. Darum könnte man ohne weiteres das Schwergewicht der Infanterie in die Territorialregionen verlegen und sie für subsidiäre und Raumsicherungseinsätze ausbilden und ausrüsten. Dafür haben wir auch das geschützte Mannschaftstransportfahrzeug im diesjährigen Rüstungsprogramm. Wenn man die Radschützenpanzer nur noch den «schweren Brigaden» zuteilen würde, könnte man auch massiv Betriebskosten einsparen.

Der nächste Sicherheitspolitische Bericht steht vor der Tür. Herr Brigadier Walser, welche Überlegungen müssten im Hinblick auf das Personelle der Armee bereits auf dieser Stufe einfließen?

Eine Kernfrage des sicherheitspolitischen Berichtes müsste sein, mit welchem sicherheitspolitischen Instrumenten welcher Beitrag zur Sicherheit der Schweiz in Zukunft geleistet werden soll (unter anderem: welche Aufgaben hat die Polizei, welche die Armee und welche der Bevölkerungsschutz). Daraus ergeben sich dann die von der Armee geforderten Leistungen. Gestützt auf diese gilt es unter Berücksichtigung der Demografie (die Anzahl der Stellungspflichtigen wird bis ins Jahr 2024 um fast 10 000 pro Jahr abnehmen) die erforderliche Grösse der Armee sowie die Bereitschaftserfordernisse mit einem entsprechenden Dienstleistungsmodell umzusetzen. Dabei müssen die Erfahrungen mit dem heutigen Dienstleistungsverhalten in die Planung einfließen. Zudem ist auch die Rolle der Kantone zu überprüfen. Die Kantone nehmen insbe-



Im Gespräch: Brigadier Hans-Peter Walser, der Redaktor der ASMZ und Divisionär Eugen Hofmeister (v.l.n.r.). Bild: Roland Eggimann

sondere im Personellen der Armee eine wichtige Aufgabe in der Beziehung Bürger – Soldat – Verwaltung wahr.

Hofmeister: Für mich stellt sich die zentrale Frage, was man von der Armee erwartet. Aufgrund der demografischen Entwicklung wird die nächste Armee kleiner sein, das heisst, man wird noch weniger Truppen zur Verfügung haben als heute. Für Leistungen aus dem Stand und über eine gewisse Dauer wird man möglicherweise eine Erhöhung der Durchdiener überprüfen müssen. Allerdings wird uns jeder zusätzliche Durchdiener 6 WK Soldaten «kosten», was den Spielraum für Verbände mit der WK-Miliz zusätzlich einschränkt. Sollten wir zu einem vollständigen Durchdienersystem übergehen, stellt

«... dabei müssen die Erfahrungen mit dem heutigen Dienstleistungsverhalten in die Planung einfließen.»

sich auch die Frage, wie der Erhalt der Führungsfähigkeit auf Stufe Bataillon und Brigade überhaupt noch sichergestellt werden könnte. Da hätte ich gewisse Zweifel.

Herr Divisionär Hofmeister, wie kann eine gesamtheitliche Sicherheitspolitik die personelle Situation in allen 7 sicherheitspolitischen Instrumenten berücksichtigen?

Grundsätzlich scheint mir der ganzheitliche Ansatz richtig und zwingend. Nach meiner Auffassung geht es primär um die Führungsfähigkeit und die verfügbaren Mittel. Die Führung wie sie während des

Kalten Krieges geplant war, scheint mir in absehbarer Zeit undenkbar. Ergo wird der Bund mit organischen Strukturen und Abläufen aus dem Stand führen müssen. Möglicherweise werden die Führungsorgane für die Durchhaltefähigkeit mit Milizelementen ergänzt werden müssen. Dazu wurden auf Stufe Bund bereits einige Verbesserungen unternommen. Bei den verfügbaren Mitteln wissen wir, dass die Polizei über zu wenig personelle Mittel verfügt und eine markante Verstärkung in absehbarer Zeit auch kaum realisiert werden kann. Damit wird die Armee relativ rasch eingesetzt werden müssen. Mit einer weiter verkleinerten Armee stellt sich dann auch sehr rasch die Frage, welche Aufgaben die Armee zu erfüllen hat bzw. noch erfüllen kann.

Walser: Bevor über Grösse, Wehr- und Dienstleistungsmodell der Armee diskutiert werden kann, muss meines Erachtens erstens die Frage beantwortet werden, welchen Beitrag die Schweiz zur Sicherung des strategischen Umfeldes erbringen soll (für die Armee die Frage der Auslandsätze). Zweitens: Welche Leistungen werden konkret von welchem sicherheitspolitischen Instrument gefordert. Sobald diese Fragen beantwortet sind, lässt sich die Armee und jedes der anderen Instrumente mit den erforderlichen Mitteln und Einsatzverfahren koordiniert planen und umsetzen. ■

1 Divisionär Eugen Hofmeister, Kommandant Territorialregion 2.

2 Brigadier Hans-Peter Walser, Chef Personelles der Armee und J1 im FSTA.